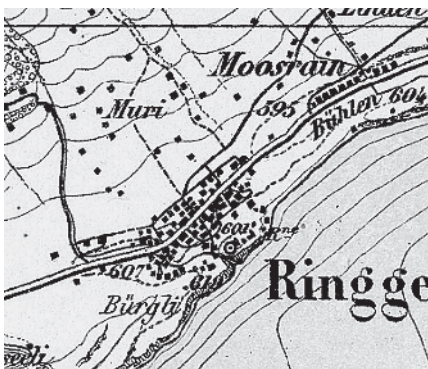


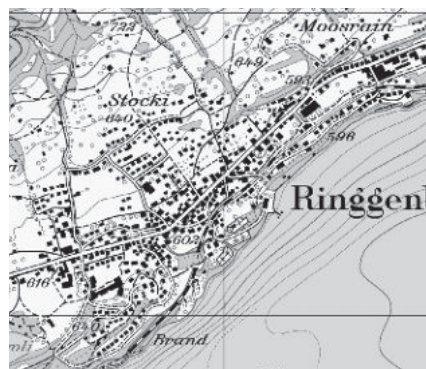


Flugbild 1987, © AGR, Kanton Bern

Grosses Strassendorf auf einer Geländeterrasse über dem Thunersee. An der Hauptstrasse dichte Folge von giebelständigen Oberländer Häusern und Gewerbebauten aus dem späten 19. Jahrhundert. Auf einem Felsvorsprung über dem See die 1670 in der Ruine der Feste Ringgenberg erbaute Kirche.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1998

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Ringgenberg

Gemeinde Ringgenberg, Amt Interlaken, Kanton Bern



1 Hauptstrasse



2



3



4 Blick vom Burghügel auf Schlossweidhof und westliches Strassendorf



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1994: 5
Aufnahmen 2006: 1-4, 6-20



5 Westliches Strassendorf und Burghügel mit Kirchenbezirk

Ringgenberg

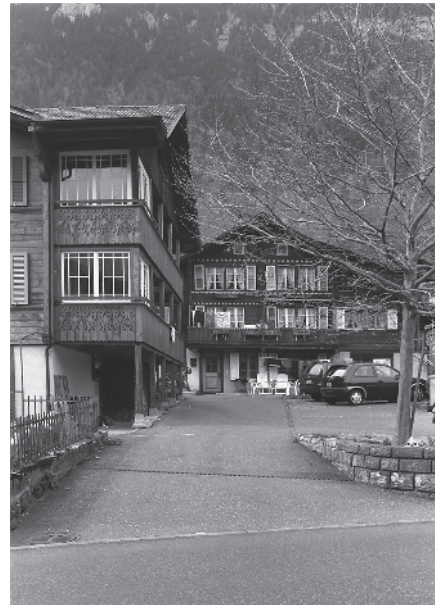
Gemeinde Ringgenberg, Amt Interlaken, Kanton Bern



6 Grubengasse



7 Kreuzgasse/Oberdorfstrasse



8 Kesslergasse



9 Hauptstrasse



10



11 Moosrain



12



13 Bir Sagi, Bahnviadukt



14 Westliche Dorferweiterung



15



16 Bachtala



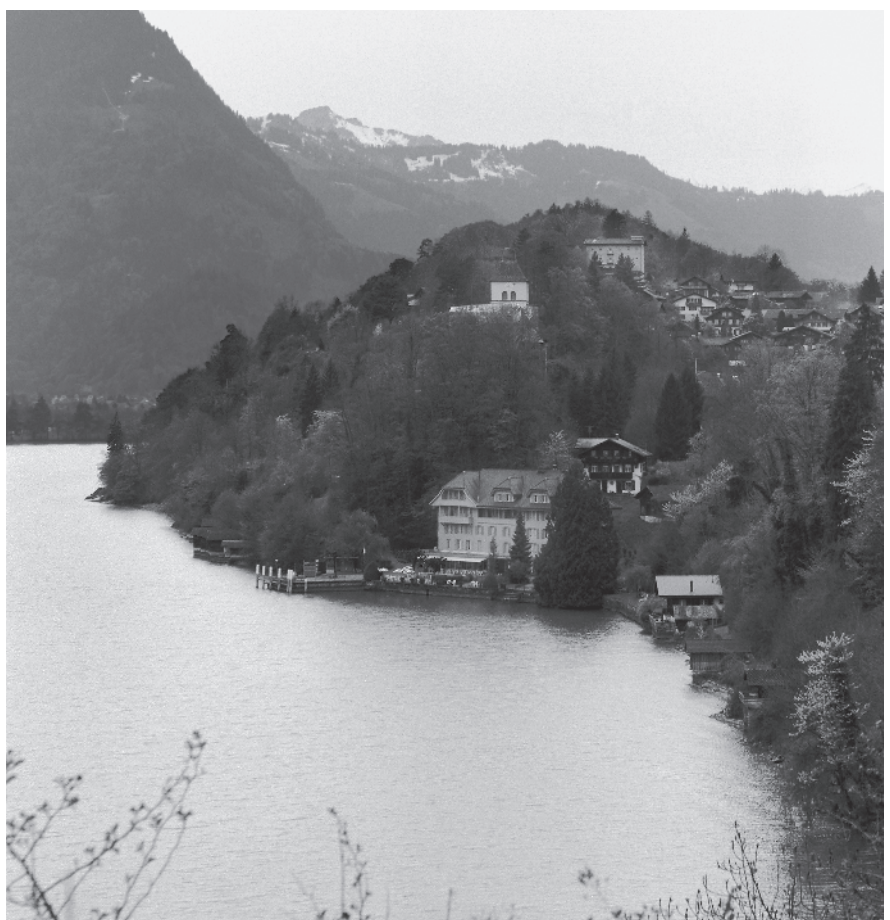
17



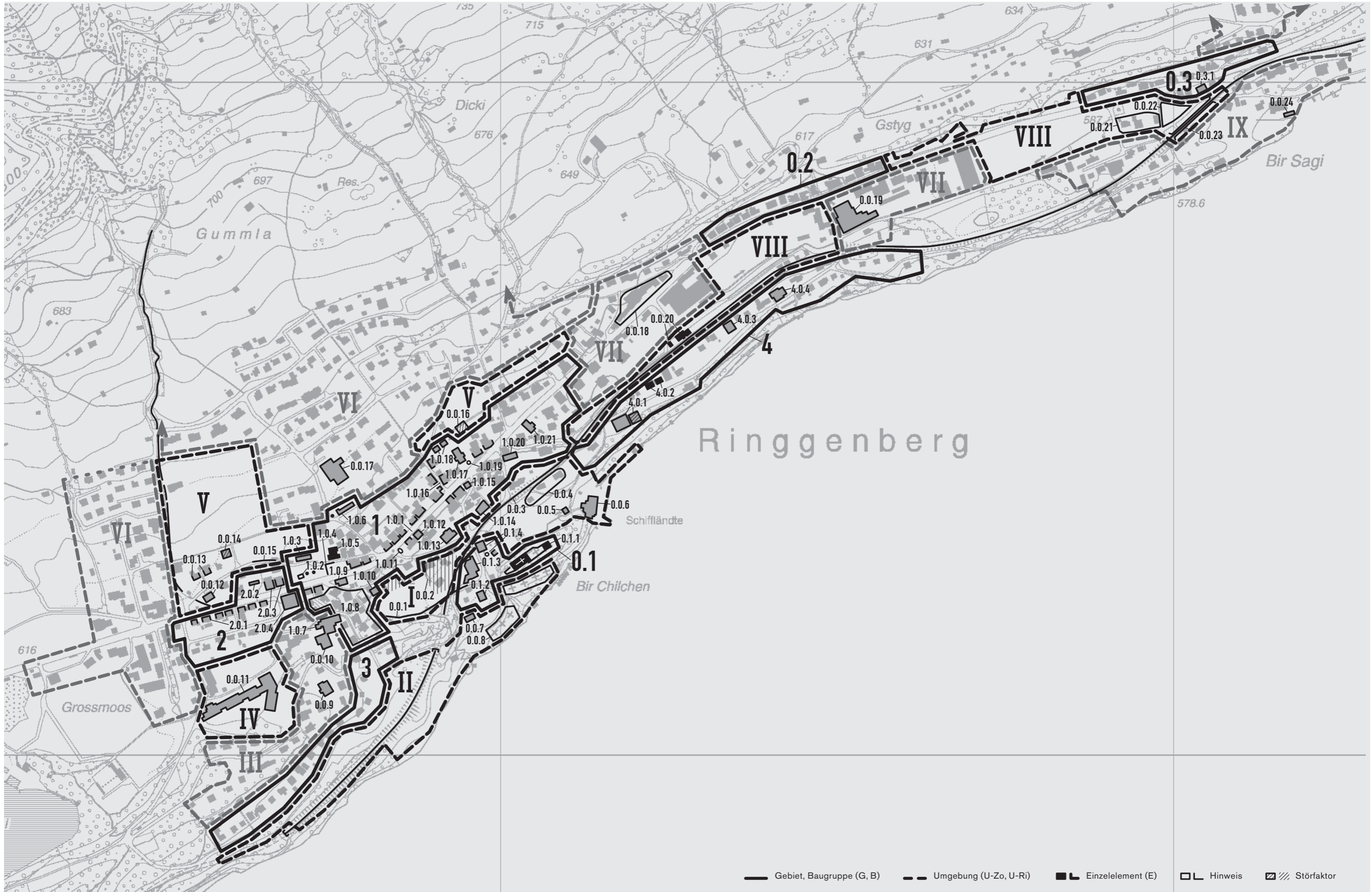
18 Brandstrasse



19 Kirchenbezirk



20 Burghügel, Schiffländte



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Langes, kompaktes Strassendorf; stattliche Oberländer Doppelhäuser mit oft weiss gefassten Schnitzfriesen, dazwischen einige Ständerbauten mit Ründinen, 16.–19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–10
	1.0.1	Den leicht gebogenen Strassenraum definierende Giebelbauten						o		1,9,10
	1.0.2	Dorfplatz, Baumreihe und Brunnen aus Kalksteinquadern mit Entenfigur, um 1970						o		
	1.0.3	Stallscheune am Dorfplatz, giebelständiger Satteldachbau mit locker gefügten Gimwänden, vermutlich 1830						o		
	1.0.4	Trockenmauer aus Ringgenberger-Bruchstein						o		2
E	1.0.5	Blockbau mit weiss gefasstem Fries, an der alten Dorfstrasse um 1800				×	A			2
	1.0.6	Ökonomiegebäude, 19. Jh., daneben stattliche Linde						o		
	1.0.7	Wohnhaus, Blockbau mit Satteldach, 1903, neuere Anbauten der Reha-Klinik						o		
	1.0.8	Bachtala, ineinander verschachtelte Kleinbauern- und Gewerbebauten mit Satteldächern						o		16,17
	1.0.9	Banales Wohnhaus mit Laden in exponierter Situation an Strassenverzweigung						o		
	1.0.10	Ründihaus, ehem. so genannte Salzbütti, 1737						o		
	1.0.11	Brunnen am Brunngässli, abgetreppte Brunnentröge aus Goldswil-Platten, 1968, Brunnenstock vermutlich 2. H. 19. Jh.						o		
	1.0.12	Wohn-/Gewerbehaus, stattlicher Blockbau mit geknicktem Ründidach, vermutlich 1859						o		
	1.0.13	Oberländer Haus, breiter Blockbau mit Stubenlaube, 18. Jh., Kern evtl. 17. Jh.						o		4
	1.0.14	Stattliches Oberländer Haus, im Kern um 1800						o		4
	1.0.15	Verkehrsbüro, schmaler Blockbau mit Laden, um 1880						o		
	1.0.16	Kreuzgasse, von traufständigen Blockbauten gefasster, schmaler Gassenraum						o		8
	1.0.17	Post, grosser Blockbau mit Ründidach von 1851, 1-geschossiger Postbüroanbau der 1960er-Jahre, leicht störend						o		
	1.0.18	Chalets, 1960er-Jahre						o		
	1.0.19	Brunnen aus Kalkstein-Mauerwerk mit Bronzefigur des Ringgenberger Künstlers Friedrich Fruttschi, um 1970						o		
	1.0.20	Gewerbebau, 3-geschossiger, verrandeter Ständerbau mit Flachdach, vermutlich 1. H. 20. Jh.						o		
	1.0.21	Gemeindehaus, verputzter Satteldachbau auf hohem Kellersockel, 3. D. 20. Jh.						o		
G	2	Westliche Dorferweiterung, 2- bis 3-geschossige Rieg- und Chaletbauten mit steinernen Sockelgeschossen, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	×	B			14, 15
	2.0.1	Regelmässig gereichte Giebelhäuser, z. T. mit Elementen des Schweizer Holzstils, um 1900						o		14, 15
	2.0.2	Gartenhalle, raumhohe Rundbogenöffnungen, um 1900						o		
	2.0.3	Zwei giebelständige Wohnhäuser mit Satteldach, 1871						o		
	2.0.4	Gasthof «Bären», durch Anbau und Aufstockung beeinträchtigt Ständerbau, 1902, Dependance, 1960er-Jahre						o		15
G	3	Bellevue, Chaletquartier an Geländekante oberhalb des zum See steil abfallenden Hanges	BC	/	/	/	B			18
G	4	Bebauung entlang Beundenstrasse, Hotels und Chalets auf dem zum See steil abfallenden, schmalen Felsrücken	BC	/	/	/	C			19

Ringgenberg

Gemeinde Ringgenberg, Amt Interlaken, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	4.0.1	Hotel «Brienzersee», Satteldachbau mit Balkonfront, vermutlich 1960er-Jahre, exponierter Beton-Terrassenanbau						o	o	
E	4.0.2	Wohnhäuser im Schweizer Holzstil, 1909				×	A			
	4.0.3	Kurhaus «Mon Repos», Reha-Klinik, hohes Chalet mit flachem Vorbau, vermutlich 1970er-Jahre							o	
	4.0.4	Kurhaus «Alpina», breiter 3-geschossiger Chaletbau, vermutlich 1970er-Jahre							o	
B	0.1	Kirchenbezirk und Burghügel, Burgruine überragender ehem. Bergfried zuvorderst auf dem Hügelsporn und eingebauter Sakralbau mit Frontturm am anderen Ende	A	×	×	×	A			4,5,19,20
E	0.1.1	Burgruine und Kirche, Reste von imposanter Burg, ab 12. Jh., Kirche mit Frontturm erb. 1670 unter Einbezug von Teilen des Wehrmassivs, (Abraham Dünz I.)				×	A			5,19,20
	0.1.2	Pfarrhaus, verputzter Stock mit stark geknicktem Walmdach auf hohem Kellersockel, 1726–1728, Wasch- und Ofenhaus, im Kern um 1730						o		5,19
	0.1.3	Kirchgemeindehaus mit Aufbahrungshalle, Satteldachbau mit Vorhalle, 1988						o		4
	0.1.4	Schlossweidhof, Oberländer Haus mit Satteldach, im Kern 17. Jh., Riegstöckli mit Krüppelwalmdach, E. 18. Jh., Blockbauspeicher, 2. H. 17. Jh., Brunnen mit zwei Becken aus Goldswiler-Platten, 1818						o		4
B	0.2	Moosrain, dichte Folge von giebelständigen Holzbauten mit Satteldach, 19./A. 20. Jh.	AB	×	/	×	A			11,12
B	0.3	Bir Sagi, Reihe von Wohn- und Kleinbauernhäusern, M. 19./A. 20. Jh.	B	×	/	/	B			13
	0.3.1	Ehemaliges Bauernhaus, hell verputzt, mit abgewaltem Satteldach, M. 19. Jh.						o		
U-Zo	I	Schlossweid, Wieslandmulde zwischen Burgrücken und Dorf	ab			×	a			
	0.0.1	Allmibach, schmaler Wiesenbach						o		
	0.0.2	Neuere Wohnhäuser, im Vordergrund der Altbebauung störend							o	
	0.0.3	Bahnlinie Brienz–Interlaken, Verlängerung der Brüniglinie am rechten Brienzerseeufer, erb. 1913–1916						o		
	0.0.4	Wohnhäuser, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.5	Wohnhaus mit Satteldach, ehem. Schreinerei, erb. 1898 am Standort einer Öle						o		20
	0.0.6	Hotel «Seeburg» an der Schiffländte, grosser Hotelkomplex unter Einbezug des alten Mühlegebäudes, um 1890						o		20
U-Zo	II	Zum See abfallender steiler Wieshang	a			/	a			
	0.0.7	Grosses Chalet, 1970er-Jahre						o		
	0.0.8	Friedhof, zweiteilige Terrassenanlage, entlang der Strasse von Mauer eingefasst						o		
U-Zo	III	Chalets und Einfamilienhäuser am gut einseharen Steilhänge	b			×	b			20
	0.0.9	Kinderheim, ehem. Hotel, A. 20. Jh., Umbau und Aufstockung 1967, exponiert auf Hügelrücken						o		20
	0.0.10	Reha-Klinik, siehe auch 1.0.7						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	IV	Schulanlage mit Pausen- und Sportplätzen	ab			/	a			
	0.0.11	Schulhaus, 2-geschossige Klassentrakte mit Satteldach, 1958/1959						o		
U-Zo	V	Trennbereiche zwischen Altbebauung und Neubauten, noch weitgehend unbebautes Wiesland	ab			×	a			
	0.0.12	Feuerwehrgebäude, Zweckbau mit grossen Garagentoren, 3. D. 20. Jh.						o		
	0.0.13	Ältere Chalets						o		
	0.0.14	Unsensibler Wohnblock im Wiesland							o	
	0.0.15	Trockenmauer entlang der alten Strasse						o		
	0.0.16	Aufdringliche neue Wohnblöcke mit breiten Satteldächern direkt oberhalb der Altbebauung							o	
U-Zo	VI	Neubaubereiche am Dorfeingang und am Hang	b			×	b			4
	0.0.17	Altersheim Sunnesyta, grosser Gebäudekomplex zwischen Einfamilienhäusern, E. 20. Jh.						o		
U-Zo	VII	Gewerbebereiche, vorwiegend Holzgewerbe wie Chaletfabriken, Sägerei	b			×	b			
	0.0.18	Abfolge von Gewerbebauten, Wohnhaus, Holzlagerhalle						o		
	0.0.19	Ältere Gewerbehalle mit abgewaltem Satteldach, verputzter Turm						o		
U-Zo	VIII	Bahnhofbereich und weitgehend unverbaute Wiese zwischen den alten Ortsteilen und dem neueren Gewerbequartier	ab			×	a			
E	0.0.20	Bahnhofgebäude, Satteldachbau in Mischbauweise, daneben originales WC-Häuschen, 1916				×	A			
	0.0.21	Neuere Wohnhäuser, Holzverschalte Satteldachbauten						o		
	0.0.22	Spielplatz und Brunnenanlage, um 1970						o		
E	0.0.23	Bahnviadukt, zwölf gemauerte Bogen aus gehauenen Kalkstein, um 1915				×	A			13
U-Zo	IX	Neubaubereich Bir Sagi, Uferzone und Sagihang	b			/	b			
	0.0.24	Sägereigebäude, langer, niedriger Bau mit Walmdach, Rampe direkt in den See, 19. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Gegend am Brienersee gehörte im 12./13. Jahrhundert zur Herrschaft der Freiherren von Brienz und Raron. Um 1240 wurden Burg und Güter in Rinchenwile urkundlich erwähnt. Damals verlegte Kuno von Brienz den Sitz seiner Reichsvogtei in die Feste auf dem exponierten Felsgrat bei Ringgenwil, um sein Herrschaftsgebiet besser sichern zu können. Er liess das ab dem 12. Jahrhundert bezeugte Gebäude in den folgenden Jahren zur grossen dreiteiligen Anlage ausbauen. Die Nachfolger Kunos übernahmen den Namen von Ringgenberg und übertrugen ihn auch auf das Dorf. Im Jahr 1381 wurde die Burg geplündert und durch die Untertanen teilweise zerstört. Wegen fehlendem Geld konnte sie nicht mehr wiederaufgebaut werden, wurde aufgegeben und dem Zerfall überlassen. Von den Erbinnen des letzten Freiherrn von Ringgenberg gingen die Herrschaftsrechte 1411 teilweise und 1439 vollständig ans Kloster Interlaken über.

Mit der Reformation 1528 wurde Ringgenberg bernisch und unterstand nun dem Landvogt von Interlaken. Das Dorf war zur Kirche bei Goldswil kirchgenössig. Das aus dem späten 12. Jahrhundert stammende romanische Gotteshaus wurde wegen des starken Bevölkerungszuwachses im 17. Jahrhundert zu klein. Auf dringenden Wunsch der Ringgenberger und Goldswiler liess die Berner Regierung 1670 in der Burg ruine eine Kirche nach Plänen von Abraham Dünz I. bauen (0.1.1). Bei deren Erstellung in barockem Stil wurden Teile der Wehrmauer und ein alter Turm miteinbezogen. Die Kirche Goldswil wurde aufgegeben, ihre Ruinen sind auf dem Felsbuckel westlich des Dorfes noch zu sehen.

In dem nur wenig oberhalb des Brienersees gelegenen Ringgenberg waren neben der Landwirtschaft sowohl die Fischerei wie die Schiffferei wichtige Einnahmequellen. Die vermutlich schon im 13. oder 14. Jahrhundert bestehende Mühle unterhalb der Burg wurde 1603 um eine Säge erweitert, später um eine Öle. In der Mühle wurde zudem Brot gebacken und über den Wasserweg in die Region geliefert. Nachdem hier ab 1888 auch Dampfschiffe anlegen konnten,

wurde der Mühlebetrieb im 1836 erstellten Massivbau aufgegeben und dieser zum Gasthof umgebaut. 1904/1905 konnte er zum Hotel «Seeburg» erweitert werden (0.0.6).

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich auch die Holzbearbeitung zu einem wichtigen Erwerbszweig im Dorf, vor allem das Möbelhandwerk und die Intarsienkunst. Es gab zeitweise bis zu zwölf solcher hoch spezialisierter Werkstätten. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war auch der Steinabbau ein wichtiger Verdienstzweig. In den Steingruben bei Ringgenberg wurden Kalkstein, im benachbarten Goldswil Goldswilerplatten gebrochen, aus denen man in der Region Brunnen und Plattenbeläge herstellte. Der Tourismus blieb mit wenigen Pensionen und Kurhäusern eher bescheiden; er hatte sich relativ spät – erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts – entwickelt.

Der Seeweg war bis zum Bau der rechtsufrigen Brienerseestrasse die wichtigste Verkehrsverbindung nach Interlaken und Brienz. Die Fahrstrasse war zwar 1846 von Interlaken bis Ringgenberg ausgeführt worden, ihre Fortsetzung bis nach Brienz erfolgte jedoch erst fast zwanzig Jahre später. Bis zur Eröffnung der Autobahn A8 am linken Brienerseeufer im Jahr 1988 führte der ganze Strassenverkehr von Interlaken nach Brienz und weiter zu den Pässen über diese rechtsufrige Strasse. Die Bahnlinie Interlaken–Brienz wurde 1916 eröffnet.

Die Siegfriedkarte von 1870 zeigt bereits die im 19. Jahrhundert mitten durch den kompakten Dorfkern ausgebaute Kantonsstrasse. Entlang dieser Hauptachse entwickelte sich das Strassendorf (1). Der Verlauf der alten Strasse am oberen Rand der Bebauung ist auf der Karte gut zu erkennen. Von dieser aus staffelten sich die Bauten unregelmässig an Quergassen in den Falllinien des Hanges. Im südwestlichen Teil folgen sie der Krümmung des Allmibachs, der beim Burghügel in den See fliesst. Von der Strassenbauung abgesetzt, reihen sich die Häuser auffällig regelmässig oberhalb der Hauptstrasse im Moosrain (0.2), weiter vorn, im Bir Sagi (0.3), stehen sie auch unterhalb der Strasse an dem zum See abfallenden Gelände. Am Hang oberhalb der drei klar begrenzten Siedlungsteile sind bereits verstreute Einzelbauten

vermerkt. Diese Siedlungsstruktur entspricht grundsätzlich der heutigen.

Um 1900 kam am südwestlichen Ortsrand ein neues Quartier aus regelmässig gereihten Giebelhäusern (2) dazu, und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden Wohnquartiere an den exponierten Geländekanten über dem See (3 und 4).

In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde auch der bisher unverbaute Südhang über dem Ort mit Einfamilienhäusern überbaut (VI). Im Westen, Richtung Goldswil, entstanden erste Wohnblöcke und – wie zwischen Moosrain und Bir Sagi – auch weitere Gewerbebetriebe. Diese Entwicklung verstärkte sich in den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts: Die Ausdehnung der Neubaubereiche nahm zu.

Das Bevölkerungswachstum der Gemeinde mit den beiden Dörfern Goldswil und Ringgenberg war schon im 19. Jahrhundert beträchtlich. Es zeigt zwischen 1850 und 1880 eine Zunahme von 400 Personen zu einem ersten Höhepunkt von 1423. Bis 1900 war ein Rückgang zu verzeichnen. Seither wuchs die Einwohnerzahl an, bis auf 2634 Personen im Jahr 2006.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Ringgenberg liegt auf einer Geländeterrasse, in einer leichten Mulde hinter einem parallel zum See verlaufenden Hügelsporn. Deshalb sind vom Wasser her nur der Burghügel (0.1) mit der imposant in die Burgruine eingebauten Kirche zu sehen und, etwas davon abgesetzt, in aussichtsreicher Lage, die Wohn- oder Hotelbauten an der Hangkante (3, 4). Umso mehr überraschen Grösse und Dichte des lang gezogenen Strassendorfs (1) die von Goldswil her kommenden Besucher.

Burgkirche und Kirchenbezirk

Eine sanfte Geländemulde trennt den Kirchenbezirk (0.1) vom langen Strassendorf. Die in ihrer Art im Kanton einzigartige längsrechteckige Burg- und Kirchenanlage (0.1.1) erstreckt sich auf einem gegen den See hin abfallenden Geländerücken. An beiden

Enden umfassen Türme die Anlage: Der ehemalige Bergfried nimmt das nordöstliche Ende ein, aus dem südwestlichen Wehrmassiv ragt der Kirchturm mit einem Bogenfenster im Glockengeschoss. Zum See hin wurde die Seitenwand mit grossen Rundbogenöffnungen 1670/1671 neu gemauert. Vom Strassendorf aus ist oberhalb der Wehrmauer nur das abgewalmte Dach des Kirchensaals zu sehen.

Leicht erhöht am Fuss der Burgkirche, gegenüber der steilen Kirchentreppe, steht das Pfarrhaus (0.1.2), ein Massivbau mit weit auskragendem und geknicktem Walmdach. Im Norden beschliessen das Kirchgemeindehaus (0.1.3) und ein Bauernhaus das Ensemble. Um Vorgarten und Vorplatz mit Brunnen aus einheimischen Goldswiler-Platten gruppieren sich zudem ein Stöckli, ein Ofenhaus und ein Speicher (0.1.4). Das Stöckli beherbergt das Dorfmuseum, Kunstvolle Ausschnitte zieren die Frontlauben des Oberländer Hauses.

Die Burg- und Kirchenanlage auf dem schmalen Felsgrat über dem licht bewaldeten Steilhang (I) bietet vom See her einen aussergewöhnlich malerischen Anblick. Im Hintergrund sind nur wenige der breiten Oberländer Häuser zu erkennen. Die beste Sicht aufs Dorf ergibt sich vom Burghügel aus. Von hier aus scheinen sich die oft mit weiss gefassten Schnitzfriese dekorierten Giebelfronten der Oberländer Häuser am leicht ansteigenden Hang wie Kulissen ineinander zu schieben.

Lang gestreckter Strassendorfteil

Von Goldswil her kommend beginnt das alte Strassendorf (1) mit einem baumbestandenen Platz (1.0.2). An diesem durch eine niedere Mauer gegen die Strasse hin abgetrennten Dorfplatz ist der Verlauf der alten Strasse noch zu erkennen. Sie führte an seinem nördlichen Rand hinter den äussersten Bauten aus dem Dorfkern hinaus und ist heute noch von einer Trockenmauer aus Ringgenberger-Bruchstein (0.0.15) begleitet. Eine ähnliche Trockenmauer umgibt am östlichen Platzabschluss den Teil eines Gartens (1.0.4). Zwischen ihm und einem Oberländer Haus verlief einst die Strasse. Auch dieser Bau zeigt die für den Ort typischen weiss gefassten Friese (1.0.5).

Der offene Platz und der Gartenbereich ermöglichen einen Blick auf den ehemaligen Gasthof, mit welchem der dichte Teil des Strassendorfs beginnt. An der nun leicht gekrümmten Hauptstrasse staffeln sich beidseitig breite Oberländer Doppelhäuser aus dem 17. bis 19. Jahrhundert sowie einige Ständerbauten mit Ründi (1.0.1). Schmale Gässchen des alten Wegnetzes kreuzen die vorwiegend mehrreihige Bebauung. Bei deren Einmündungen in die Hauptstrasse entstanden platzartige Erweiterungen. Dicht gedrängt reihen sich die Giebelbauten vor allem im westlichen Teil, wo sich durch die unterschiedliche Höhe der Firste eine lebhaftere Folge von in den Strassenraum vorkragenden Vordächern ergibt. Etwa in der Mitte des Gebiets zweigt als weiteste der bergwärts führenden Quergassen rechtwinklig die Kreuzgasse ab. Hier stehen die traufständigen Blockbauten besonders eng (1.0.16). Auch im Bachtala (1.0.8), am zur Schlossweid geneigten Schattenhang oberhalb des Allmibachs (0.0.1), drängen sich die Häuser sehr dicht. Hier sind es bescheidene Kleinbauern- und Gewerbebauten.

Bei der Post (1.0.17) weitet sich der Strassenraum zu einem kleinen Dorfzentrum mit Geschäftshäusern und dem Verkehrsbüro in einem schmalen Blockbau (1.0.15). Auf dem kleinen Platz befindet sich ein weiterer Brunnen aus Kalkstein-Mauerwerk, hier mit einer Bronzefigur des Ringgenberger Künstlers Frutschi (1.0.19). Ostwärts folgen sich die ehemaligen Bauernhäuser in lockereren Abständen, manchmal stehen sie auch schiefwinklig zur Strasse und etwas zurückversetzt in Gärten. Die leichte Geländeerhöhung, wo auch das Gemeindehaus etwas erhöht über der Strasse steht (1.0.21), bewirkt einen natürlichen Abschluss des alten Dorfkerns, so dass die neueren Wohnblöcke vom Strassendorfteil her nicht mehr zu sehen sind (VII). Von hier aus im Rückblick wirkt die Strasse in der Perspektive bis zur Biegung als eine überschaubare räumliche Einheit.

Am südlichen Rand der Bebauung stehen Wohnbauten von wohlhabenden Ringgenbergern. Unter den besonders aufwändig gestalteten Bauernhäusern befindet sich eines der frühesten Ründihäuser, die Salzbütti von 1737 (1.0.10), oder die breiten Doppelhäuser in Blockbauweise mit Frontlauben (z. B. 1.0.13). Diese fanden im 18. und 19. Jahrhundert insbeson-

dere in der Region des Brienersees eine starke Verbreitung.

Die Dorferweiterungen

Im Westen findet der Hauptstrassenraum eine Fortsetzung in einer klar strukturierten Dorferweiterung aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert (2). Rieg- und Chaletbauten reihen sich hier relativ dicht und regelmässig nebeneinander. Seeseitig entsteht durch die Abfolge ihrer oft mit Elementen des Schweizer Holzstils gestalteten Giebel Fassaden eine einheitliche Strassenfront, bergseitig mit zwei älteren, ebenfalls giebelständigen Wohnhäusern (2.0.3) ein Tor zum alten Strassendorf.

Die Reihe von Chalets an dem zum See hingewandten Hang (3) ist eine Ortserweiterung aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Wohnhäuser am südwestlichen Ortsende (III) heben sich durch ihre gemeinsame Entstehungszeit und ihre Ähnlichkeit aus der heterogenen Bebauung des Hügelrückens heraus. Auf dessen höchstem Punkt steht das stark purifizierte Gebäude eines ehemaligen Hotels (0.0.9). Das Schulhaus der späten 1950er-Jahre mit leicht versetzten zweigeschossigen Klassentrakten (0.0.11) liegt etwas versteckt hinter diesem Hubel.

Nicht nur nach Westen Richtung Goldswil hat sich Ringgenberg erweitert. Auch nordöstlich des Dorfkerns folgen sich an der Hauptstrasse nach Niederried auf dem enger werdenden Plateau neuere Ortsteile. Sie sind stark durch das Holzgewerbe geprägt. Nach dem Unterbruch durch den mit einigen Wohnblöcken durchmischten Gewerbebereich mit den zum Teil älteren Bauten der Chaletfabrik (0.0.18) setzt sich das Strassendorf im Moosrain (0.2) fort. Hier reihen sich einseitig am Fuss des gegen Norden steil ansteigenden Hanges ausnahmslos giebelständige Gebäude längs der leicht gebogenen Hauptstrasse. Oberländer Häuser stehen neben Wohnbauten aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Durch die regelmässige Anordnung und einheitliche Ausrichtung wirkt die Zeile als Ganzheit, trotz unterschiedlichen Volumen und verschiedenen gestalteten Fronten.

Weiter östlich zeigt sich über das unbebaute Wiesland hinweg im Ortsteil Bir Sagi (0.3) eine ähnliche

Gebäudereihe. Doch hier greift die Bebauung mit einigen Häusern auch auf die südliche Strassenseite über. Eindrücklich begrenzt das Viadukt der Brienzseebahn (0.0.23) die Siedlung. Mit seinen zwölf Bogenöffnungen setzt das mit Kalksteinquadern ummantelte Bauwerk einen Akzent in die Landschaft und trennt gleichzeitig die unterhalb am Hang entstandenen neueren Wohnbauten von der Bautenreihe ab. In der Fortsetzung des Burghügels grenzt ein Felsrücken das Geländeplateau gegen den See hin ab.

Der Hangkante folgen Wohnhäuser. Diese Bauten an der Beundenstrasse (4) richten ihre Hauptfronten zum See. Die ersten Häuser wurden anfangs des 20. Jahrhunderts gebaut, so beispielsweise die beiden mit geschnitzten Rebenranken besonders aufwändig verzierten Gebäude im Schweizer Holzstil (4.0.2). An die ausgeprägte Aussichtslage kamen zwischen die älteren Chaletbauten in den 1970er-Jahren auch Kurhäuser (4.0.3, 4.0.4) und Hotels zu stehen. An der Seefront fällt beim Hotel «Brienzersee» die aufwändige Betonkonstruktion des Terrassenanbaus störend auf (4.0.1).

Zwischen dieser aussichtsreichen Folge von Wohnhäusern oder Hotelbauten und dem bergwärts liegendem Gewerbequartier befindet sich das Stationsgebäude der 1916 eröffneten Bahnlinie Interlaken–Brienz (0.0.3). Das Schienentrasse begleitet das Strassendorf in seiner ganzen Länge. Der stattliche Satteldachbau ist dorfseitig über zwei Geschosse in Mauerwerk ausgeführt, das obere Geschoss in Blockbauweise mit Schnitzereien verziert. Auch das kleine WC-Häuschen stammt aus der Bauzeit der Bahn. In der Fortsetzung verläuft das Bahntrasse auf einem Damm durch die Schlossweid (I) und verschwindet beim Kirchenbezirk in einen Tunnel.

Weitere Umgebungen

Nur wenige an die Altbebauung anschliessende Grünräume sind erhalten geblieben und entsprechend für das Ortsbild ausserordentlich wichtig, so ein kleiner Hangstreifen hinter dem Strassendorfteil (V) oder die für den Bezug zwischen Dorf und Kirchenbezirk besonders bedeutende Schlossweid (I). Sie ist allerdings am Rand bereits mit ersten Einfamilienhäusern

überbaut (0.0.2). Die Südhänge haben sich als attraktive Wohnlage mit phantastischer Aussicht für die Erstellung von Wohnhäusern geradezu angeboten: Der Hang nördlich des Ortszentrums ist von zahlreichen Einfamilienhäusern, aber auch vermehrt Mehrfamilienhäusern überstellt (VI). Die direkt an den alten Strassendorfteil anschliessenden Bauten wirken besonders aufdringlich (0.0.16).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Auf jeden weiteren Ausbau der Hauptstrasse verzichten, Umfahrung prüfen.

Der Dachlandschaft Beachtung schenken, für alle Altbauten Ziegeleindeckung empfehlen.

Von einer baulichen Verdichtung in den eher locker überbauten Ortsteilen absehen, die eingezäunten Gärten bewahren.

Die Schlossweid (I) als Trennbereich uneingeschränkt frei halten; ein Bauverbot erlassen.

Bei Umbauten Purifizierungen vermeiden. Auch bei kleineren Veränderungen Fachleute beiziehen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten einerseits dank der durch den Südhang und den steil in den See abfallenden Felsrücken klar vorgegebenen Folge von alten Ortsteilen, aber auch wegen der einheitlich nach Süden ausgerichteten Oberländer Häuser im Strassendorfteil und durch die so gebildete, lebhaftere Dachlandschaft. Hohe Lagequalitäten des Kirchenbezirks durch die Situation auf dem Felsrücken und grosse Fernwirkung der Burgruine mit der integrierten Kirche.

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Beachtliche räumliche Qualitäten der Bebauung an der leicht gebogenen Hauptstrasse durch die Reihung der Häuser mit den spielerisch versetzten Fassaden und den dadurch entstehenden kleinen Platzräumen, auch dank des Gegensatzes der Hauptstrassenbebauung zu den schmalen Quergassen, sowie auch wegen der konsequenten Aufreihung der Bauten in den Altbaugruppen im Osten des Ortes. Interessanter Bezug zwischen den einzelnen Ortsteilen, ganz besonders zwischen dem Dorfkern und dem Kirchenbezirk.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Beachtliche architekturhistorische Qualitäten dank des Kirchbezirks mit der einzigartigen, in die Burg eingebauten Dünz-l.-Kirche, dem stattlichen Pfarrhaus und dem Schlossweid-Gehöft sowie durch die ablesbare Siedlungsentwicklung mit den Ortsteilen aus verschiedenen Epochen. Wenig gestörte Altbauten mit den für den Ort charakteristischen hellen Schnitzfriesen.

2. Fassung 10.2006/zwe

Filme Nr. 1182 (1976); 1179–1181 (1977);
8404, 8405 (1994); 10403–10406 (2006);
digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
634.923/172.386

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz